

Mein **HORSE** hat eine schwarze Mähne!

Englisch schon im Kindergarten? Na klar, fürs
Sprachenlernen kann man gar nicht zu jung sein

Ob das die richtige Tür ist? In diesem Zimmer des Kindergartens sollte doch ein Englisch-Kurs stattfinden. Aber hier wird gerannt, gekrabbelt, geklebt, gesungen – ach so, auf Englisch, also doch die richtige Tür! Tatsächlich: Fünf Vorschulkinder aus dem Kindergarten St. Sebastian in Gilching bei München lernen hier eine Fremdsprache. Seit zweieinhalb Jahren üben sie in ihrem Kindergarten einmal die Woche eine Stunde gemein-

sam mit Carolin Schweisfurth. Und dass sie das mit großer Freude und Ausdauer machen, liegt sicher auch daran, dass gerannt, gekrabbelt, geklebt und gesungen wird.

„Nur so können wir den Kindern die Sprache vermitteln“, ist sich Lehrerin Carolin Schweisfurth sicher, die nach der Helen Doron Early English-Methode unterrichtet. Wobei „Lehrerin“ und „unterrichtet“ nicht zu dem passt, was hier passiert. Die Kinder erleben Englisch, mit Händen und Füßen, mit Liedern und Experimenten, und Carolin, die selbst acht Jahre in England gelebt hat, ist ihnen dabei eine Freundin, eine Übersetzerin. Alle Übungen sind abgestimmt auf Wissensstand und Alter der Kinder. „Mein horse hat eine schwarze Mähne!“ ruft Marina und Maximilian will unbedingt „traffic light“ spielen. Hier geht es nicht nur darum, eine

das Erlernen einer fremden Sprache. Dass dieser frühe Start tatsächlich sinnvoll ist, haben Hirnforscher herausgefunden: Die Fremdsprache wird bei kleinen Kindern ganz anders

Eltern dürfen nicht zu viel erwarten

abgespeichert als bei Spätlernern. Das erleichtert auch das weitere Sprachenlernen. Wer später dran ist, muss diesen Nachteil eben durch Fleiß und Übung ausgleichen.

Also eigentlich eine gute Sache, wenn Eltern ihre Kinder früh in einen Kurs schicken, oder? „Ich mag Begriffe wie PISA-Studie gar nicht in diesem Zusammenhang“, meint Carolin Schweisfurth. „Die bauen viel zu viel Druck auf und wecken falsche Erwartungen.“ Die Kinder sollen erst mal auf die Melodie der Sprache hören, dann erst lernen sie die Bedeutung der Wörter. Bis sie selber in der Fremdsprache reden, dauert es noch eine ganze Weile.

Das bedeutet aber nicht, dass die Kritiker recht haben, die nach dem Motto bremsen: Nicht zu viel machen, sonst werden die Kinder überfordert und lernen die eigene Sprache nicht richtig... Genau das Gegenteil ist der Fall, weiß Carolin Schweisfurth. „Durch die zusätzliche Sprachstimulanz lernen kleine Kinder auch ihre →



Wo gibt's die Kurse?

Wer sein Kind in einen Helen Doron-Kurs schicken möchte, hat verschiedene Möglichkeiten. In vielen Städten gibt es sogenannte „Early English Learning Centres“ mit Unterrichtsangeboten für jede Altersgruppe. Zudem bieten freiberufliche Helen Doron-Lehrerinnen und -Lehrer Kindergarten-Kurse an. Carolin Schweisfurths Kurs kostet etwa 40 Euro pro Monat plus etwa 70 Euro für die Arbeitsmaterialien. Unter www.helendoron.de sind Lernzentren und Lehrkräfte nach Postleitzahlen geordnet aufgeführt.

Adressen von zweisprachigen Kindergärten hat der Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen e.V. unter www.fmks-online.de gesammelt.

Mit Fremdsprachen fit werden für die Welt von morgen

Sprache zu vermitteln, sondern auch andere Fähigkeiten wie Motorik und Koordination zu schulen.

Raus aus den Windeln, rein in den Sprachkurs: Immer mehr Eltern möchten ihr Kind möglichst früh fit machen für die Globalisierung und den internationalen Wettbewerb. Und dazu gehört für viele Eltern auch

RICHTIG FÖRDERN

→ Muttersprache besser.“ Das ist auch wissenschaftlich bewiesen: Jeder Mensch hat die natürliche Begabung, mehr als eine Sprache zu erwerben. Zu Verwirrung kommt es nur, wenn zum Beispiel die deutsche Mutter ihr Schulenglisch rauskramt und anfängt, mit dem Kind in der Fremdsprache zu reden.

Fremdsprachen-Kurse im Kindergarten gibt es viele, die Helen Doron-Methode unterscheidet sich dadurch, dass sie auf dem Muttersprachenprinzip basiert. Das Kind soll die

Sprache täglich etwa 15 Minuten ganz nebenbei auf einer CD hören, die zum Begleitmaterial jedes Kurses gehört. In der Gruppe wird das Ganze dann noch mal spielerisch eingeübt. Unerlässlich ist die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie sollen nicht nur darauf ein Auge haben, dass die Kinder re-

„Die beste Förderung nützt nichts, wenn es dem Kind keine Freude macht!“

Viola Beintken, Mitbegründerin eines bilingualen Kindergartens

gelmäßig ihre CDs laufen lassen, sondern auch – Achtung! – sie sonst in Ruhe lassen, wünscht sich Carolin Schweisfurth. Kein „Was habt ihr heute gelernt?“, kein „Wie heißt das auf Englisch?“ Denn wer sich unter Druck gesetzt fühlt, verliert schnell die Lust.

Die Formel ist einfach: Je mehr das Kind mit der Sprache konfrontiert wird, umso besser kann es sie verstehen und wiedergeben. Dieser „Input“ ist natürlich in einem zweisprachigen (bilingualen) Kindergarten um ein Vielfaches höher. Im Idealfall gibt es dabei in jeder Gruppe eine Erzieherin mit der Fremdsprache als Muttersprache, die mit den Kindern nur in ihrer Sprache spricht. Durch das ständige Hören erschließen sich die Kinder die neue Sprache aus dem Zusammenhang, ganz ohne Vokabel-

und Grammatiktraining. Sie können sich aber auch jederzeit in ihrer Muttersprache an die Erzieher wenden, es gibt also keinen Druck, die neue Sprache anzuwenden.

In einer solchen Einrichtung, der Münchner Kindertagesstätte „Sparkling Diamonds“, ist auch Aaron, der vierjährige Sohn der Sonderschulpädagogin Viola Beintken. Sie hat zusammen mit drei weiteren Müttern diese Einrichtung gegründet. Warum sich Viola Beintken für diese Kindergartenform entschieden hat? Nach langem Aufenthalt in den USA ist sie sicher, dass sich die Zweisprachigkeit und der Kontakt zu Kindern aus anderen Kulturen positiv auf Aaron auswirken. „Es ist einfach eine Chance, ein zusätzliches Angebot, das ich ihm machen möchte.“

SILVIA SCHMID



INTERVIEW

Warum im Kindergarten Englisch lernen?

» Die Sprache ist ein Spielgegenstand «

Dr. Michael Leidner ist Autor des Fachbuches „Englisch im Kindergarten. Leitfaden für ErzieherInnen“. Wir haben ihn gefragt, was Kindergartenkurse bringen



UNSER EXPERTE

Dr. Michael Leidner, Dozent an der Fachakademie für Sozialpädagogik München

Eine Fremdsprache schon mit drei Jahren: Ist das sinnvoll?

Ich finde ja. Zwei Bedingungen vorausgesetzt: Das Kind muss sich wohlfühlen und die Qualität des Angebotes soll Kinder ansprechen. Auf drei Merkmale lege ich dabei besonderen Wert: Spiel, körperliche Aktivität, Kommunikation.

Sind 45 Minuten pro Woche nicht zu wenig?

Natürlich entscheidet die Menge des Inputs darüber, wie gut das Kind die Sprache lernt. Auch einmal in der Woche kann schon positive Effekte haben. Gut ist ein fester Zeitpunkt, damit für die Kinder eine gewisse Routine entsteht.

Ist es besser, wenn ein Muttersprachler den Unterricht hält?

Ich denke nicht, aber sehr gute Sprachkenntnisse sind natürlich schon Voraussetzung. Wichtig ist, dass die Person eine gute Beziehung zu den Kindern hat.

Was können Eltern von einem Kindergartenkurs erwarten?

Zu glauben, die Kinder könnten danach akzentfrei sprechen, wäre falsch. Was man aber erwarten kann: Die Kinder verstehen Wörter und Floskeln, vielleicht sagen sie auch etwas in der Fremdsprache. Das mag wenig erscheinen, aber das Erlernen der Sprache hat weitere positive Auswirkungen

auf das Kind: Es hat Freude an der neuen Sprache und baut keine Befangenheit auf. Ganz entscheidend finde ich: Die Sprache ist für das Kind wie ein Spielgegenstand. Es gibt schnelle Erfolgserlebnisse, dadurch wird das Kind motiviert und entwickelt Freude am eigenen Tun.